

Das Leben eines Globetrotters

„Grand méchant loup“ (Böser Wolf) heißt eine deutsch-französische Elterninitiative mit Grundschulkindern. Zu den Projekten des Vereins gehört eine Interviewreihe. Alina Fetting, Sidney Giraudier und David Spier aus der vierten Klasse der Wilmsdorfer Judith-Kerr-Grundschule interviewten kürzlich in Paris den deutschen Botschafter Klaus Neubert. Wir drucken heute das (gekürzte) Interview ab, das beim „Spiegel“-Schülerzeitungswettbewerb in der Kategorie Interview auf Platz zwei landete.

Alina, Sidney, David: Was wollten Sie werden, als Sie ein Kind waren?

Klaus Neubert: Als ich so alt war wie ihr, da war ich immer noch bei den tollen Berufen, so wie Lokomotivführer. Damals habe ich noch nicht an Abitur und Universität gedacht und an den Beruf, den ich jetzt mache.

Was muß man studieren, um Botschafter zu werden?

In Deutschland darf man alles studieren. Man muß das Studium nur gut beenden. In der Praxis ist es so, daß wir einen großen Anteil von Juristen haben. Die zweitgrößte Gruppe sind die Kollegen, die Volkswirtschaft studiert haben, und dann kommen kleinere Gruppen von Kollegen, die haben entweder Geschichte studiert oder verschiedene Sprachen und Kulturen, Französisch oder Spanisch oder Englisch oder Chinesisch oder Arabisch. Und dann gibt es auch immer wieder kleine Ausnahmen, wir haben auch mal einen Forstwirt gehabt oder einen Tierarzt. Also im Prinzip geht alles.

Wie viele Sprachen sprechen Sie denn?

Ich spreche ziemlich gut deutsch,

französisch, englisch, italienisch. Außerdem war ich auf Posten in Moskau, so mußte ich russisch lernen, das ist nicht ganz leicht. Spanisch verstehe ich, aber ich spreche es kaum.

Was machen Sie genau bei Ihrer Arbeit?

Im Grunde genommen arbeiten wir ganz ähnlich wie Journalisten oder Vertreter von Firmen. Wir beobachten und verfolgen, was in der französischen Politik vor sich geht, was hier für Meinungen geäußert werden, was im Parlament beschlossen wird, was die Regierung macht. Wir schreiben Berichte darüber, was hier vor sich geht, so ähnlich wie man Briefe nach Hause schreibt. Natürlich nicht nur wie bei einem Schulaufsatz, um gute Noten zu bekommen, sondern um zu erklären, wofür sich hier die Menschen in Frankreich interessieren, warum sie für bestimmte Dinge sind oder dagegen oder worüber sie sich Sorgen machen. Zur Zeit arbeiten wir auch an zwei wichtigen Dingen. Das eine ist, wie man in Frankreich den Deutschunterricht und in Deutschland den Französischunterricht verstärken kann. Das andere große Projekt ist ein gemeinsames Geschichtsbuch, das von deutschen und französischen Historikern geschrieben wird und das dann in Deutsch und Französisch in Frankreich und in Deutschland genutzt wird. Das sind Beispiele für die Dinge, die wir tun.

In der EU, braucht man da wirklich noch Botschaften?

Ja, ich glaube, man braucht sie sogar mehr als früher, denn früher haben die Staaten über relativ wenige Themen miteinander gesprochen: z.B. über Frieden und über Außenhan-

Berliner Schüler sprechen mit dem deutschen Botschafter in Paris über die Aufgaben eines Diplomaten

del. In der EU versuchen wir immer mehr gemeinsam zu machen und zu regeln. Vor allem, was die Berufe und die Schulabschlüsse angeht, was z. B. die Regeln für die Wirtschaft angeht, für die Finanzen, für viele, viele Dinge. Das heißt, wir tun heute sehr viel mehr gemeinsam als vor hundert Jahren. Deshalb müssen wir unseren Kollegen zu Hause über sehr viel mehr Lebensbereiche berichten: Wie funktioniert das in Frankreich, was kann man tun, damit wir ähnliche Schulabschlüsse haben und so geht es weiter. Das ist wie der Schneeball, der langsam zu einer großen Kugel wird und es wird noch eine Weile so dauern, bis wir wirklich in der EU die Dinge gemeinsam geregelt haben, jedenfalls die Dinge, die wir gemeinsam regeln wollen.

Seit wann sprechen Sie Französisch?

Ich habe Französisch gelernt, als ich 16 Jahre alt war. Da bin ich nach

Frankreich gekommen, das war 1958 und dann habe ich hier drei Jahre lang ein französisches Lycée besucht, in St.-Germain-en-Laye. Da habe ich Französisch gelernt.

Mögen Sie Frankreich?

Ja, ich mag Frankreich sehr. Ich mag auch andere Länder, aber ich finde, Frankreich ist ein besonders schönes und interessantes Land. Um ein Land kennen zu lernen, müßte man eigentlich viele, viele Jahre, viel länger hier bleiben als man Zeit hat.

Wie lange bleibt man Botschafter?

Normalerweise wechseln wir alle drei bis vier Jahre, und zwar sind wir meistens ein- bis zweimal im Ausland und dann wieder drei bis vier Jahre zu Hause im Ministerium.

Wie finden Sie Paris?

Paris ist, glaube ich, eine der schönsten Städte in der Welt. Wenn ihr

etwas größer seid und mehr herumreist, werdet ihr sehen, daß wir es in Europa schon sehr gut haben.

Was gefällt Ihnen an Ihrem Beruf?

An meinem Beruf gefällt mir am meisten, daß man mit vielen anderen Menschen zu tun hat und mit ihnen über die Dinge sprechen kann, die sie selbst interessieren. Über ihre Sorgen, über das, was sie tun müßten. Mir gefällt, daß man daran arbeitet, zur Verständigung beizutragen, vor allem bei der Lösung ganz praktischer Probleme für die Regierungen.

Was gefällt Ihnen denn nicht an Ihrem Beruf?

Die Kehrseite des Berufs ist, wie gesagt, daß man alle drei, vier Jahre umziehen muß. Das heißt, man ist jedes Mal in einem anderen Land, meistens zum ersten Mal. Man ist neu, man ist fremd, man muß das Land kennen lernen, man muß neue Menschen kennen lernen, man wird getrennt von alten Freunden und muß neue Freundschaften schließen. Das ist so, wie wenn ihr die Klasse wechselt und in eine andere Stadt kommt, da muß man jedes Mal von vorne anfangen. Das ist sehr spannend, aber es ist manchmal auch etwas schwierig.

Haben Sie manchmal Sehnsucht nach Deutschland?

Nicht wirklich. Denn ich weiß, ich kann jeder Zeit hinfahren, wenn ich frei habe. Aber ich bleibe lieber hier und nutze die Zeit aus, um möglichst viel von Frankreich zu sehen und kennen zu lernen.



Gespräch über den Dächern von Paris: Alina Fetting, Sidney Giraudier und David Spier interviewen den deutschen Botschafter Klaus Neubert Foto: Baumann

Infos zum Verein „Grand méchant loup“ im Internet unter: www.boeser-wolf.schule.de